



# Friedenssonntag 2025

## Materialien für den Gottesdienst

### 1 Thema und Texte

#### a. Thema: **Mut zur Liebe**

#### b. Warum wir dieses Thema gewählt haben:

Um Liebe zu leben braucht es Mut. Jesus ermutigt seine Nachfolger – und auch alle, die ihm zuhören – immer wieder, Liebe in Taten sichtbar werden zu lassen. Dabei macht er deutlich, wie gefährlich – und damit auch mutig – solche Taten sein können.

Diese Unterlagen für den Friedenssonntag laden dazu ein, Wege zu entdecken, zu erkunden und zu stärken, wie wir den Mut zur Liebe aufbringen – für unsere Welt und in ihr.

#### c. Bibeltext:

##### **Matthäus 22,34-40**

Die Pharisäer hatten gehört, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, und waren daraufhin zur Beratung zusammengekommen. Nun versuchte einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, Jesus eine Falle zu stellen. Er fragte ihn: »Meister, welches ist das wichtigste Gebot im Gesetz?« Jesus antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand!« Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Ein zweites ist ebenso wichtig: »Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!« Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten fordern.«

### 2 Gebets- anliegen

- Als Menschen, die zu Mitarbeitern von Christus im Dienst der Versöhnung berufen sind, beten wir dafür, dass unsere Herzen jeden Tag bereit sind, nach Frieden zu streben: Frieden mit uns selbst, mit unseren Nächsten, mit unseren „Feinden“, mit der gesamten Schöpfung und mit Gott.
- Als Zeugen von Gewalt, Polarisierung und Krieg in unseren eigenen Gemeinschaften sowie weltweit beten wir dafür, dass wir bereitwillig auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören, um den Gewalten, die entzweien und vernichten, kreativ und mutig Widerstand zu leisten. Wir denken dabei besonders an unsere täuferischen Geschwister, die inmitten des Kriegsgeschehens in Äthiopien, Myanmar und der Ukraine leben, sowie an die Geschwister in Honduras, Ecuador, Kolumbien und den USA, die unter organisierter Gewalt leiden.
- Wir beten insbesondere für die leidenden Menschen in Palästina. Seit 2000 Jahren folgen die dort ansässigen Christen dem Weg des Friedens, den Jesus vorgelebt hat. Möge Gott sie in dieser Zeit des unsagbaren Leids darin bekräftigen, *Sumud* (Standhaftigkeit) zu leben, und mögen Christen auf der ganzen Welt den Mut finden, aufzustehen und diesen Brüdern und Schwestern zu helfen.
- Wir danken Gott für die Gelegenheit, gemeinsam mit unserer weltweiten täuferischen Familie unterwegs zu sein und trotz aller Unterschiede Solidarität zu üben. Möge es uns als einzelnen Gemeinschaften gelingen, mit einer Stimme an die Regierung zu appellieren. Mögen wir voneinander lernen, einander lieben und Jesus in Einheit nachfolgen.

### 3 Lied- vorschläge

- 🎵 **We want peace**  
[youtu.be/7KzDDISnBRw](https://youtu.be/7KzDDISnBRw)
- 🎵 **We will make no peace with oppression**  
[youtube.com/watch?v=L57GtKvU8qo](https://youtube.com/watch?v=L57GtKvU8qo)

Bitte überprüft die Urheberrechtsbestimmungen eurer Kirche, bevor ihr diese Lieder in öffentlichen Versammlungen verwendet.

### 4 Zu- sätzliche Materialien



[mwc-cmm.org/peacesunday](http://mwc-cmm.org/peacesunday)

#### a. Zusätzliche Materialien in diesen Unterlagen

- Liturgien und Gebete
- Anregungen für die Predigt
- Zeugnisse
- Informationen zu den Liedern

#### b. Zusätzliche online verfügbare Ressourcen

- Bilder (einschließlich aller in diesem Paket verwendeten)



**5 Aktivitäten**

**Wer sind unsere Mitmenschen oder Nächsten?  
Was ist die gute Botschaft?**

Lebt Taten wie die des barmherzigen Samariters (Lukas 10,25 –37) in eurer Gemeinschaft aus.

ODER

Erforscht die Bedeutung der „guten Botschaft“ in dieser Geschichte und untersucht die unterschiedlichen praktischen Umsetzungen in Lukas 4,18 –19 .

1. Bildet generationsübergreifende Gruppen, die sich in den nächsten vier Wochen mit dieser Aufgabe beschäftigen sollen.
2. Sammelt in euren Gruppen Ideen, wie ihr **Taten ähnlich denen des barmherzigen Samariters umsetzen könnt** oder findet in eurer Gemeinschaft
  - mutige
  - gegenkulturelle
  - oder sogar riskante

Möglichkeiten, **euch mit dem Evangelium auseinander zu setzen.**

3. Setzt eure Ideen in den nächsten vier Wochen in eurer Gemeinschaft in die Tat um.
4. Teilt eure Erlebnisse jede Woche miteinander.
  - Berichtet und diskutiert Folgendes in euren Gruppen:
    - Was wollt ihr in die Tat umsetzen?
    - Wie habt ihr entschieden, was ihr machen wollt?
    - Welche Erfahrungen habt ihr gemacht?
  - Teilt die Höhepunkte (und Tiefen) in euren Gottesdiensten.

5. Haltet die Entscheidungen, Handlungen und Überlegungen der Gruppen auf einer gemeinsamen Wand oder Tafel fest und erstellt so eine anschauliche Sammlung eurer Aktivitäten.

Schickt eure Geschichte und ein Foto gerne an [photos@mwc-cmm.org](mailto:photos@mwc-cmm.org) und gebt die entsprechende Einwilligung zur Veröffentlichung, um sie mit den täuferischen Geschwistern weltweit teilen zu können.



Michael Hostetler



Kenya Mennonite Church Diocese of Nairobi



Los Hermanos Menonitas de Cali, Kolumbien

Kontaktinformation:

**Andrew Suderman** | Sekretär der MWK-Friedenskommission

[AndrewSuderman@mwc-cmm.org](mailto:AndrewSuderman@mwc-cmm.org) | [mwc-cmm.org/peace-commission](http://mwc-cmm.org/peace-commission)

Wie habt ihr diese Ressourcen genutzt, um Frieden in die Praxis umzusetzen?

✉ Schickt eure Geschichten, Fotos, Videos oder Kunstwerke an: [photos@mwc-cmm.org](mailto:photos@mwc-cmm.org)

Die biblischen Texte, Gebete, Liedvorschläge, Predigtideen, Zeugnisse und anderen Materialien in diesem Paket wurden von Mitgliedern der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) aufgrund ihrer Erfahrungen in ihrem lokalen Kontext zusammengestellt. Die Lehre entspricht nicht unbedingt der offiziellen Position der MWK.



## Gebete und Liturgien

### Ein Gebet für den Augenblick

Wechselgebet: eine Person liest den normalen Text, die restlichen Personen lesen den fettgedruckten Text. Der fettgedruckte und kursive Text wird von allen gemeinsam gelesen.

Gott der unerwarteten Geburt,  
du kommst anders, als wir es uns erhoffen.  
Deine Macht sieht vielleicht anders aus,  
als was wir es uns von unserem Gott erwartet hätten.

**Wir warten.**

**Wir warten in Dunkelheit.**

**Wir warten in Schmerz und wir warten mit  
Hoffnung.**

**Wir warten in dem Wissen, dass wir einander  
und deine Gegenwart brauchen, um Hoffnung zu  
schöpfen.**

Wir haben verletzt und sind verletzt worden – durch  
Worte und Taten sowie durch das, was wir unterlassen  
haben.

**Doch wir wissen, das Leid ist nicht das Ende. Wir  
wissen, dass sich Schmerz in Gemeinschaft und mit  
deiner Hilfe in Harmonie verwandeln kann.**

Gott der scheinbar törichten Geburt,  
deine Gnade ist für uns unbegreiflich.  
Du holst uns da ab, wo wir stehen, und in deiner  
Barmherzigkeit lässt du uns nicht dort, wo du uns  
gefunden hast.

**Wir wachen.**

**Wir wachen in Erwartung deiner Gnade.**

**Wir blicken in die Dunkelheit und wissen: dein Licht  
ist dort zu finden.**

In unserer Unbeholfenheit hoffen wir, deine Gnade für  
andere sichtbar werden zu lassen.

**Hilf uns, die Gaben, die wir einander schenken, mit  
Demut anzunehmen – im Vertrauen darauf, dass  
deine verwandelnde Kraft sie zu dem macht, was  
du vorgesehen hast.**

Gott der demütigen Geburt,  
du hilfst uns, unsere Vorstellung von dir und  
voneinander zu hinterfragen.  
Du verwandelst Urteil in Verstehen, Ausgrenzung in  
Zusammenhalt und Härte in Mitgefühl.

**Wir staunen.**

**Wir staunen über den Mut deiner Geburt im  
Stall, die uns zeigt, dass wahre Stärke in der  
Verwundbarkeit liegt.**

**Manchmal ist es schwer, deiner Berufung zu  
Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu folgen, doch  
gerade dann wollen wir an deine überraschende,  
scheinbar törichte und demütige Geburt denken.  
Amen.**

– Zusammengestellt von Karen Suderman aus  
Voices Together #896, dem Gebetsbuch der  
Anglikanischen Kirche (Book of Common Prayer) und  
Texten von Robert McAfee Brown und Anne Lamott.



Cynthia Peacock (Vordergrund) spricht einen Segen auf Bengali auf der Feier des 100-jährigen Bestehens der MWK.



### Gebet für Frieden in unserer Welt

Indem wir uns zum Gottesdienst versammeln, erkennen wir die Bedeutung dieser Handlung an – nämlich Gemeinschaft zu schaffen und Verbundenheit zu stiften. Es erinnert uns daran, wie wichtig es ist, einander als Teil der Gemeinschaft anzuerkennen. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass wir ein kleiner Teil einer viel größeren Glaubensfamilie sind – und gemeinsam bilden wir eine weltweite Gemeinschaft. Wir bilden den Leib Christi und gedenken seiner.

Wenn wir zusammenkommen, erinnern wir uns auch daran, dass viele unserer Glaubensgeschwister Krieg, Gewalt und Unterdrückung am eigenen Leib erfahren müssen – einige davon direkt in unserer Nachbarschaft, andere in anderen Teilen der Welt. Vielleicht kommen wir aus Ländern, die von anhaltendem Krieg zerstört werden. Und doch arbeiten wir beständig daran, den Schmerz und die Zerbrochenheit, die solche Gewalt und Zerstörung mit sich bringen, zu überwinden.

Wir sehen und würdigen, wie viele in unserer weltweiten Gemeinschaft ihre Würde und Stärke als Kinder Gottes bewahren – selbst angesichts von Unterdrückung und Entmenschlichung.

Wir sind durch Krieg, Gewalt und Unterdrückung geprägt, haben sie erlebt und kennen sie.

Wenn wir an unseren gemeinsamen Glauben an Jesus Christus, den Friedensfürsten, denken, dann wissen wir, dass Krieg und jegliche Kriegsvorbereitung keinen Frieden bringen werden.

- Dazu beizutragen, dass Menschen verhungern, schafft keinen Frieden.
- Andere mit Bomben zu bewerfen, schafft keinen Frieden.
- Töten schafft keinen Frieden.
- Andere wirtschaftlich auszubeuten, schafft keinen Frieden.
- Mauern zu bauen, schafft keinen Frieden.

Krieg führt zu Zerstörung. Der Krieg greift das Gefüge unseres Lebens und unserer Beziehungen an und legt Gemeinschaften, Länder und die Hoffnungen und Träume der Menschen in Schutt und Asche.

Wenn wir auf Gewalt mit noch mehr Gewalt reagieren, werden wir genau das, was wir nicht sein wollen. Wir wollen Zeugen des Lebens sein, nicht des Todes. Wir wollen Wunden heilen, statt noch mehr Wunden zu verursachen. Wir wollen Beziehungen aufbauen

und zerbrochene wiederherstellen, statt Gräben und Trennungen zwischen uns zu vertiefen, auch nicht gegenüber Menschen, die anders denken als wir. Wir wollen Frieden, nicht noch mehr Gewalt und Krieg.

Wir rufen uns selbst und unsere Geschwister an vorderster Front dazu auf, den mutigen Schritt zu wagen und sich zu verpflichten, ihre Schusswaffen abzulegen. So können sie ihre Arme wieder dafür benutzen, um zu umarmen und umarmt zu werden.

Mit Blick auf all jene, die anders sind als wir und von denen uns eine kulturelle, nationale oder ideologische Hürde trennt, rufen wir zum Mut zur Liebe auf. Weigern wir uns, andere als Feinde zu betrachten, und sehen wir sie vielmehr als geliebte Kinder Gottes und mögliche Freunde.

Wir rufen diejenigen in politischen Verantwortungspositionen dazu auf, ihre Herzen, ihren Verstand und ihre Vorstellungskraft zu öffnen. Wir fordern sie dazu auf, Kreativität statt Starrheit und Sturheit walten zu lassen, um Unterschiede durch Dialog statt durch Dominanz und Spaltung zu überwinden. Wir laden euch ein, euch und andere von der Gefangenschaft solcher Spaltungen zu befreien.

Wir rufen uns und all unsere Geschwister dazu auf, zu erkennen, dass nationalistische Ideologien und Spaltungen keine Sicherheit bieten können. Wahre Sicherheit kann nur dort entstehen, wo wir Beziehungen zu unseren Nächsten und unseren Geschwistern weltweit pflegen und stärken. Daher rufen wir all unsere Geschwister weltweit dazu auf, anderen gegenüber gastfreundlich zu sein, denn Gastfreundschaft bereichert das Leben aller: derer, die empfangen, und derer, die geben. Gastfreundschaft ist eine Haltung, die Leben spendet.

Lasst uns mit Hingabe auf einen Frieden hinarbeiten, der nur möglich ist, wenn wir einander nachgehen und umarmen, wenn sich Gerechtigkeit und Frieden die Hand reichen und wenn wir den wahren Ursachen von Konflikten auf den Grund gehen. Das ist der lebensspendende Friede Jesu, der Friede Christi!

Mögen wir Zeugen von Jesu Weg des Friedens auf dieser Erde und für diese Welt sein.

— *Andrew G. Suderman ist Sekretär der Friedenskommission. Er lebt in Harrisonburg, Virginia (USA).*



### Ein Gemeindebrief zum Krieg im Nahen Osten

Geliebte Geschwister,

Die Eskalation des Krieges im Nahen Osten ist eine Quelle der Angst und Trauer für unsere täuferische Familie auf der ganzen Welt. Für manche ist diese Realität neu, für andere erhöht sie die Last der Gewalt, die bereits seit Jahren oder Jahrzehnten wegen lokaler Konflikte getragen wird. Wir sehen all jene, die unter den Machenschaften der Mächtigen zerbrochen werden; wir trauern und bitten um Gottes barmherzige Gegenwart unter ihnen. Wir verurteilen jede Rechtfertigung des Krieges als „Teil von Gottes Willen“.

Unsere Gebete sollen uns zum Handeln bewegen. Und unsere Taten sollen unsere Gebete sein.

Unsere Loyalität gilt nicht Präsidenten oder Königen, sondern dem Friedensfürsten. Als Mitglieder einer historischen Friedenskirche – das heißt einer Kirche, die sich den Wegen des Friedens verschrieben hat – folgen wir Jesus, dem Friedensfürsten, der uns zu radikaler Feindesliebe aufruft.

Diese Liebe formt unsere Herzen, Gott im „anderen“ Menschen zu sehen, sei es Feind oder Freund.

Diese Liebe gibt uns den Mut, Gerechtigkeit zu suchen.

Diese Liebe ruft uns dazu auf, richtige Beziehungen zu pflegen – zwischenmenschlich, auf der Ebene von Organisationen, zwischen Staaten und Völkern und mit dem Rest der Schöpfung – die allesamt durch Konflikte Schaden erleiden.

Die Kraft der Liebe Christi motiviert uns zu keinerlei Stolz, der Nationen oder ideologische Reinheit verteidigt, sondern zu Mitgefühl für diejenigen, die leiden – unabhängig von ihrer nationalen Identität oder politischen Zugehörigkeit.

Die Lehren Jesu erinnern uns daran, dass der Feind nicht der andere Mensch ist, sondern unser eigener Instinkt, der Barrieren errichtet und selbst Opfer von Feindseligkeit wird. Wir beten darum, dass Gottes verwandelnde Kraft die trennenden, unterdrückenden und tötenden Kreisläufe der Gewalt durchbricht, indem wir den mutigen Schritt tun zu lieben.

Gerechtigkeit muss mit Frieden einhergehen. Tatsächlich kann Frieden nur dann herrschen, wenn eine Gerechtigkeit verwirklicht wird, die wiederherstellend, wahrheitssuchend und auf Wiedergutmachung ausgerichtet ist.

Wir bekennen unser Versagen, einen gerechten Frieden anzustreben. Wir bitten den Heiligen Geist, uns Demut zu lehren und uns mit dem Mut zu lieben auszustatten. Wir bitten um die Weisheit, die Wahrheit mit prophetischer Klarheit und selbstloser Liebe zu erkennen und auszusprechen. Wir bitten um die Kühnheit, uns trotz der Gefahr für uns selbst gegen Ungerechtigkeit zu stellen.

Wir beschließen, unsere Stimme zu erheben – sei es gegenüber Regierungen oder Mitbürgern –, um jede unkritische Unterstützung von Urhebern von Gewalt und Tod in Frage zu stellen.

Als weltweite täuferische Gemeinschaft lehnen wir Gewalt ab – wie Jesus es tat. Wir verpflichten uns – als Jesu Nachfolger – dazu, ungerechte Systeme durch aktive Gewaltlosigkeit zu verändern. Wir fordern die Staaten auf, Investitionen für Kriege einzustellen und stattdessen die mühsame Suche nach Wegen zum Frieden aufzunehmen – einem Frieden, welcher nicht durch Waffen, Raketen oder Gewalt erreicht wird –, sodass alle Menschen gut leben können.

Unsere Worte erscheinen klein und unzulänglich angesichts der Größe der Krise, doch wir bekräftigen unsere Überzeugung, dass *„der Geist Jesu uns bemächtigt, Gott in allen Bereichen des Lebens zu vertrauen, damit wir zu Friedensstiftern werden, die der Gewalt abschwören, unsere Feinde lieben, Gerechtigkeit suchen und unseren Besitz mit den Bedürftigen teilen.“ (Gemeinsame Überzeugung 5)*

Herr, erhöere unser Gebet in deiner Barmherzigkeit. Im Namen Jesu, des Friedensfürsten,

Henk Stenvers  
Präsident der MWK

### Segen

#### Segen für den Augenblick

In der Arbeit des Wartens möge  
Gott dir Freude schenken  
In seiner rätselhaften Gnade möge  
Gott dich tragen  
In der schwierigen Arbeit möge  
Gott dir Frieden schenken  
Geh, eingehüllt von der überraschenden,  
törichtlichen, demütigenden Liebe Gottes...



## Anregungen für die Predigt

### Neugestaltung unserer Nachbarschaftsbeziehungen

#### **Predigt zu Matthäus 22,34–40** **Andrés Pacheco Lozano**

„Vecino“ oder „vecina“ (Nachbar/in) bezeichnen wir die verschiedenen Menschen um uns herum in Bogotá, Kolumbien, egal ob sie in unserem Gebäude oder im Nachbarhaus wohnen, oder ob wir ihnen in einem Geschäft oder an anderen gemeinsamen und öffentlichen Orten begegnen. Wir kennen sie vielleicht gut oder wir wissen nicht einmal ihren Namen, aber unsere Beziehung wird sofort wärmer, wenn wir sie „Nachbar“ nennen. Wenn wir jemanden treffen, ist dies eine Möglichkeit, Distanz, Fremdheit oder sogar einen Konflikt zu überwinden.



Andrew Bodden

**Die MWK-Mitgliedskirche Iglesia Evangélica Menonita del Perú veranstaltete vom 18. bis 22. Januar 2025 in Cusco (Peru) „Celebrar, equipar, adorar“, um 500 Jahre Täuferum zu feiern.**

Nachbar ist ein Begriff, der Nähe ausdrückt. Im Englischen wird dieser Begriff in Matthäus 22,34–40 verwendet. Im Spanischen und Französischen hingegen wird in dieser Bibelstelle üblicherweise „*prójimo*“ (nahe stehende Person) verwendet. Obwohl „*prójimo*“ oder „*prójima*“ vom Begriff der Nähe, des Naheseins oder Nebeneinanderstehens abgeleitet ist,

ist es ein Begriff, der zu abstrakt und vom täglichen Leben losgelöst ist. Normalerweise verwenden wir den Begriff *prójimo/ prójima*, um uns auf eine Bibelstelle zu beziehen oder wenn wir die ethischen Gesichtspunkte unseres christlichen Glaubens hervorheben wollen. Wir verwenden ihn normalerweise nicht, wenn wir über Menschen sprechen, denen wir in unserem täglichen Leben begegnen.

Was würde passieren, wenn wir die Nähe, Wärme und Normalität anderer Menschen betonen würden, so wie wir es tun, wenn wir sie in Bogotá als „Nachbarn“ ansprechen? Wie würden wir diesen Bibelabschnitt dann lesen?

Dieser Text aus Matthäus ist bekannt und scheint sehr klar und präzise zu sein. Dennoch ist es möglich, viele verschiedene Aspekte oder Interpretationen dessen, was Jesus sagt, hervorzuheben.

Wir könnten die Verbindung zwischen der „vertikalen“ und „horizontalen“ Natur unseres Glaubens hervorheben, die Beziehung zwischen unserer Liebe zu Gott und unserer Liebe zu anderen Menschen. In seinem Kommentar zu diesem Matthäustext argumentiert Richard B. Gardner<sup>1</sup>, dass diese Gebote notwendigerweise neu sind. Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand zu lieben, steht in 5. Mose 6,5. Der Gedanke, dass wir unsere Nächsten lieben sollen, findet sich in 3. Mose 19,18<sup>2</sup>. Was die Antwort Jesu so neuartig macht, ist die gegenseitige Abhängigkeit zwischen den beiden Geboten. Es ist unmöglich, die vertikale und die horizontale Dimension unseres Glaubens voneinander zu trennen.

Ein weiterer Interpretationsansatz könnte das beinhalten, was wir als Verbindung zwischen unserem Glauben und unserer Lebensweise verstehen. Es wäre inkonsequent zu sagen, dass wir Gott lieben, und dennoch teilnahmslos bleiben gegenüber dem Leid unserer Nächsten.

<sup>1</sup> Gardner, Richard B. (1991). Believers Church Bible Commentary: Matthew. Herald Press.

<sup>2</sup> Gardner, 1991, S. 425.



Ebenso unlogisch ist es zu sagen, dass wir an unseren Gott des Friedens und der Gerechtigkeit glauben und weiterhin unterdrückerisch und ungerecht handeln gegenüber allen anderen. Tatsächlich schlägt Richard B. Gardner vor, dass eine der Schlussfolgerungen, die wir aus dem Text ziehen können, darin besteht, dass die Liebe zu unserem Nächsten eine Handlung ist, durch die wir Gottes Liebe zur Welt vertreten und demonstrieren können.<sup>3</sup> Das Leben Jesu ist die Fleisch gewordene Liebe Gottes zur Welt.

Gleichzeitig sind wir als Menschen dazu aufgerufen, unsere Liebe zu Gott in der Liebe zu anderen Menschen und zur übrigen Schöpfung auszuleben. Unsere Handlungen gegenüber unseren Mitmenschen, insbesondere den Ausgegrenzten, zeugen von unserer Liebe zu Gott. Aus diesem Grund können wir unser Verständnis unseres Glaubens und die Art und Weise, wie wir ihn leben, nicht voneinander trennen.

Die Antwort Jesu in Matthäus 22 kann auch als Schlüssel zum Verständnis der gesamten Bibel dienen. Seine Antwort ist eine Linse, die uns hilft, die Bedeutung der Texte, Gesetze und Gebote zu erkennen, die manchmal mehrdeutig oder widersprüchlich erscheinen. Richard B. Gardner berichtet, dass nach rabbinischer Überlieferung aus dem zweiten Jahrhundert die Thora etwa 613 Gesetze enthält (365 Verbote und 248 Gebote).<sup>4</sup> Wenn Jesus die Liebe zu Gott und die Liebe zu unseren Nächsten als die beiden wichtigsten Gebote hervorhebt, stellt er alle anderen Gesetze darunter und verlangt, dass sie durch die Linse der Liebe zu Gott und zum Nächsten gelesen werden.

Wenn diese Ausführung hilfreich und zutreffend ist, bleibt dieser Abschnitt aus Matthäus 22,34-40 ein Text, der eine endlose Erklärung hat. Unsere Welt braucht unsere ständig neuen Auslegungen, was der Text über die Liebe zu Gott und die Liebe zu unserem Nächsten aussagen will. Dies gilt insbesondere in Zeiten von Umweltkatastrophen, Regierungswahlen, Wiederaufleben der Fremdenfeindlichkeit, Gewalt in

unseren Gesellschaften, Kriegen und Völkermord. Sie alle sind zu einer Realität geworden, mit der wir täglich konfrontiert werden.

---

*„Qué pena vecina! qué pena vecino!“*

Um bei dem Thema zu bleiben, dass wir in Bogotá Mitmenschen als „Nachbarn“ bezeichnen, sagen wir oft *„qué pena, wie schade, Nachbar“*, wenn wir Hilfe brauchen oder uns für etwas entschuldigen möchten. Wir leben in einer Welt, in der unsere engen Beziehungen zutiefst verzerrt und verletzt worden sind. Oftmals haben wir uns mitschuldig gemacht an diesem Schaden. Deshalb sollten wir sorgfältig prüfen, wie wir unsere engsten und unsere nachbarschaftlichen Beziehungen verletzt haben. Vielleicht müssen wir bekennen: *„Perdón vecina, perdón vecino, es tut mir leid, Nachbarin, es tut mir leid, Nachbar“*.

Die Zeiten, in denen wir leben, haben dazu geführt, dass wir es als normal ansehen, den Menschen in unserer Umgebung misstrauisch gegenüberzustehen, entweder weil sie eine andere Vergangenheit haben oder weil sie Migranten, Vertriebene sind, oder Randgruppen angehören. Ob die Menschen um uns herum aus der Region stammen oder aus einem anderen Ort, Land oder einer anderen Region kommen, spielt keine Rolle, denn wir sehen sie alle als Fremde, Feinde oder sogar Kriminelle und nicht als unsere Nachbarn. So viele Kriege in unserer Geschichte und unserer heutigen Welt finden zwischen Nachbarn statt!

Auch unsere enge Beziehung zur Natur ist stark beeinträchtigt. Wir haben die Wechselbeziehung in eine des Herrschens und Kontrollierens umgewandelt. Wir betrachten die Natur als eine Ressource, die wir einfach ausbeuten und nutzbringend verwenden können. Der Klimawandel ist eines der Anzeichen für den Schaden, den wir als Menschen verursacht haben und weiterhin verursachen. Unsere Beziehung zu unserem Lebensraum – der Erde und den Gewässern – ist tödlich verwundet.

---

<sup>3</sup> Ibid., S. 430.

<sup>4</sup> Ibid., S. 425.



Henk Stenvers



**Überschwemmungen in den Straßen von Piura, Peru, nach starken Regenfällen. Der Klimawandel fordert uns auf, unsere Nachbarn zu lieben.**

„Perdón vecina, perdón vecino...“

Die Frage der Pharisäer an Jesus, welches Gebot das wichtigste sei, gewinnt inmitten all dieser widersprüchlichen Realitäten eine besondere Bedeutung. Wie finden wir in unserem Glauben Orientierung und Bezugspunkte, um mit diesen Verzerrungen umzugehen? Welche Gesetze sollen wir befolgen? Was sollen wir tun, wenn Regierungen, Politiker und Wirtschaftsmächte Gesetzesrahmen der Menschheit, wie das Völkerrecht und die Menschenrechte ungestraft ignorieren? Was können wir tun, wenn heutige Regierungen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die Auswirkungen auf die Umwelt zu begrenzen, wieder rückgängig machen? Wie zu Jesu Lebzeiten besteht das Dilemma nicht nur darin, dass es Tausende Gesetze und ethische Rahmenwerke gibt. Es vergrößert sich sogar, weil Unterdrückung und Gewalt es für uns dringlicher machen, Anknüpfungspunkte zu finden und auf die zentralen Grundsätze unseres Glaubens zurück zu greifen, damit wir erkennen können, wie wir handeln sollen.

„Buenos días vecina, buenos días vecino“.

Wenn ich mit Menschen spreche, die noch nie in Bogotá (Kolumbien) waren oder dort gelebt haben, erzähle ich ihnen oft, wie wir uns gegenseitig begrüßen: „buenos días vecina“ oder „buenos días vecino“ (Guten Morgen, Nachbarin/ Guten Morgen,

Nachbar). Normalerweise dauert es ein paar Minuten (und Beispiele), um zu erklären, wie es klingt und was es bedeutet. Man lächelt, aber ich weiß nie, ob ich gut erklärt habe, wie wir „Nachbar“ verwenden, um die andere Person zu bezeichnen, auch wenn diese Person nicht nebenan wohnt. Jedes Mal, wenn ich diesen Text über die Liebe zu Gott und den Menschen in unserer Umgebung lese, mit Schwerpunkt auf dem Begriff „prójimo“ im Spanischen, versuche ich bewusst über mögliche Nuancen nachzudenken, die der Begriff „Nachbar“ mit sich bringt, und darüber, wie wir „Nachbar“ täglich in Bogotá verwenden. In diesem Sinne lädt uns Jesus ein, unsere unmittelbaren Beziehungen zu überdenken.



Comunidad Cristiana Menonita de Girardot

**Mitglieder der Comunidad Cristiana Menonita de Girardot, Kolumbien, teilen Brot mit ihren Nachbarn – prójimo und vecino – am Pan y Paz, dem „Brot- und Friedenssonntag“.**

Es ist kulturell widersprüchlich, mit den Menschen um uns herum als Nachbarn umzugehen, wenn sichtbare und unsichtbare Barrieren uns trennen; wenn es üblich ist, marginalisierte Gruppen als Sündenböcke für die Probleme in unseren Ländern und Gemeinden zu benutzen; wenn wir dazu gedrängt werden, den anderen als unseren Feind zu sehen. Wenn wir als Nachbarn handeln, widersetzen wir uns dem Status quo.

Vielleicht klingt „Nachbar“ oberflächlich, als soziales Codewort oder einfach als Begriff, den wir in Bogotá gewöhnlich verwenden. Wenn wir jedoch jemanden als Nachbar bezeichnen, schaffen wir ein Nahverhältnis, das zuvor vielleicht nicht existierte. Dieses Band macht



es schwierig, ihn oder sie als Fremden oder Feind zu betrachten.

Die distanzierten und engen Beziehungen, die wir zu anderen Menschen haben, sind nicht statisch oder starr – sie können sich auf überraschende Weise verändern und entwickeln. Selbst Menschen, die sich als Fremde oder Feinde betrachten, können zu Nachbarn werden. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 25–37) veranschaulicht Jesus dies sehr gut, indem er uns zeigt, wer unser Nächster ist. Samariter und Juden hatten zu Jesu Zeiten ein angespanntes Verhältnis zueinander. Und doch findet Jesus in dem Samariter ein leuchtendes Beispiel für einen Nächsten, obwohl die Juden ihn als Fremden, ja sogar als Feind angesehen hätten.

Ich glaube, dass uns Jesu Stellungnahme genau dazu auffordert: Wir müssen unsere Beziehungen der Liebe und Nähe neu gestalten. Es gibt immer mehr Menschen, die wir als unsere Nächsten bezeichnen können. Wenn wir uns nun der Idee anschließen, unsere Liebe zu Gott dadurch zu bekunden, dass wir unseren Nächsten lieben, dann müssen wir immer wieder das Ausleben und den Ausdruck dieser Liebe erweitern und vervollkommen. Egal wie kompliziert dies auch erscheinen mag, jeder neue Tag, jeder neue Rahmen, jede neue Realität ist eine Gelegenheit, in der wir die Liebe Gottes für die Menschen um uns herum zum Ausdruck bringen können.

---

*„¿En qué le puedo ayudar vecina? ¿En qué le puedo ayudar vecino?“*

Gewöhnlich fragen Ladenbesitzer in Bogotá Leute, die ihren Laden auf der Suche nach etwas betreten: „Wie kann ich Ihnen helfen, Nachbar?“ Was mich an dieser Frage beeindruckt, ist nicht nur, dass sie uns Nachbarn nennen, sondern dass sie uns ihre Hilfe anbieten. In der Welt, in der wir leben, könnten wir uns schlecht fühlen wegen dem, was anderen Menschen auf der Welt oder unseren Nachbarn widerfährt. Aber wir können uns dafür entscheiden, aus der Ferne Mitgefühl für ihre Situation zu empfinden, solange das unseren Komfort nicht beeinträchtigt.

Wenn wir jedoch davon ausgehen, dass die Nächstenliebe Ausdruck und Verkörperung unserer Liebe zu Gott ist, dann ist die Aufforderung, unseren Nächsten zu lieben, auch eine Aufforderung, solidarisch zu handeln, zu erkennen, was wir tun sollten und wie wir helfen können. Die Liebe zu unserem Nächsten darf nicht bei Worten stehen bleiben, sondern muss auch in Taten umgesetzt werden. Es geht weder darum, eine Antwort zu haben oder ein Problem zu lösen, noch können wir für andere entscheiden, was sie tun sollen. Solidarisch zu handeln bedeutet, sich zu verpflichten, mit anderen zu gehen, ihnen zuzuhören und gemeinsam mit ihnen zu überlegen, wie man handeln soll; es geht weit über das Liken eines Beitrags auf Instagram oder das Teilen eines Videos auf TikTok hinaus.

Manchmal drücken wir Solidarität durch Aktivismus oder Teilnahme an gewaltfreien Demonstrationen und Märschen aus. In anderen Fällen drücken wir Solidarität aus, indem wir unsere Privilegien erkennen und hinterfragen und als Verbündete in den Kämpfen vieler Menschen und Gemeinschaften auftreten. Solidarität kann auch bedeuten, sichere Zonen zu schaffen oder beherzte Wege zu finden, um der Vielfalt von Gewalt zu begegnen, der viele Menschen ausgesetzt sind. Hier soll keine lange Liste aller Formen von Solidarität aufgestellt werden; dies sind nur Hinweise, dass Solidarität mehr bedeutet als Worte und Mitgefühl.



**Die Jahresversammlung von IMCOL in Kolumbien sammelt Spenden für die Kirche in der Demokratischen Republik Kongo.**



Ein Nachbar zu sein, bringt auch eine Reihe von Verantwortlichkeiten und Schutzmaßnahmen mit sich. Es gibt viele Gelegenheiten, bei denen Gewalt in ihren schlimmsten Formen innerhalb unserer engsten Beziehungen vorkommt. Wir sprechen selten über diese Formen der Gewalt und versuchen oft, jene Stimmen zum Schweigen zu bringen, die sie ans Licht bringen wollen. Um nur einige Arten zu nennen: geschlechtsspezifische, sexuelle oder Gewalt innerhalb der Familie, auch häusliche Gewalt genannt, zeigen, dass Nähe keine Garantie für gesunde und gerechte Beziehungen ist. Die Sünde der Gewalt und der tiefe Schaden, den sie verursacht, können sich auch in engen Beziehungen äußern. Wenn wir von Nächstenliebe als Ausdruck der Liebe zu Gott sprechen, werden wir an die immense Verantwortung erinnert, die wir haben, zum Wohlergehen anderer Menschen beizutragen.

Mit anderen Worten: Den anderen als unseren Nächsten anzuerkennen, ist nicht nur eine Möglichkeit, Wärme auszudrücken, sondern bringt auch mit sich, verbindliche Verantwortung zu übernehmen und für sein Wohlergehen zu sorgen.

Noch einmal: wenn wir unseren Nächsten lieben, den Menschen in unserer Nähe, LEBEN wir unsere Liebe zu Gott.

Anlässlich der Feierlichkeit „500 Jahre Täufertum“ und über das für diesen wichtigen Anlass gewählte Thema „Mut zur Liebe“ nachdenken, ist es entscheidend, zu der Tragweite und den Verantwortlichkeiten zurückzukehren, die die Liebe zu Gott und zum Nächsten in der heutigen Zeit mit sich bringt.

In einer Welt, in der Tod und Hoffnungslosigkeit zu herrschen scheinen, möge die Stimme Jesu uns daran erinnern, dass er im Mittelpunkt unseres Verständnisses und unserer Glaubenspraxis stehen sollte.

Möge dies eine Zeit sein, in der wir darüber nachdenken, wer unser Nächster ist, und mögen wir ihn auch so behandeln.

Möge dies eine Zeit sein, in der wir den Mut aufbringen, zu lieben und neue Bindungen und Nahverhältnisse zu anderen Menschen einzugehen, auch jene, die wir für unwahrscheinlich oder sogar unmöglich halten.

Möge dies auch eine Zeit des Neuanfangs sein, um neue Verpflichtungen einzugehen, solidarisch mit anderen zu handeln, während wir gemeinsam nach Wohlbefinden streben.

Und möge unser Gott der Liebe, der uns unermesslich liebt und uns einlädt, diese Liebe durch unsere Beziehungen zu Menschen und der Welt zu erwidern, uns weiterhin auf diesem Weg herausfordern und leiten.

Amen.

—Andrés Pacheco Lozano ist Vorsitzender der Friedenskommission. Er stammt ursprünglich aus Kolumbien und lebt in Amsterdam, Niederlande. Dieser Artikel ist eine Adaption einer Predigt, die er in der Iglesia Cristiana Menonita De Teusaquillo in Bogotá, Kolumbien, gehalten hat.



**Nach ihren Sitzungen im Mai 2025 in Deutschland zeigen YAB Delegierte („Junge TäuferInnen“ / VertreterInnen ihrer nationalen Mitgliedskonferenz) ihre Flaggen.**



## Einblicke

### Was bedeutet es, eine Friedenskirche zu sein?

Amos Chin



**Amos Chin, Präsident der Bible Missionary Church Mennonite, tauft Susu Lin in Myanmar.**

### Ein Einblick in das Leben der Kirche in Myanmar

Was bedeutet es, eine historische Friedenskirche zu sein – oder vielmehr: eine Kirche, die sich dem Friedensweg Jesu verschrieben hat?

Das ist eine Frage, die die mennonitische Kirche in Myanmar stark beschäftigt, denn die anhaltenden Konflikte in diesem Land treffen viele der Bewohner direkt.

Vor einigen Jahren stürzte das Militär die demokratisch gewählte Regierung und setzte selbst einen Präsidenten und eine entsprechende Regierung ein. Menschenrechtsverletzungen nahmen zu, besonders als das neue Militärregime (oder Junta) hart gegen jeglichen Widerspruch durchgriff und versuchte, alle Opposition auszumerzen. Das führte zu schwerwiegenden Angriffen, Tötungen, willkürlichen Festnahmen und der Vertreibung von Menschen aus ihren Häusern sowie zu Einschränkungen der Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Die Menschen haben jetzt Angst, sich zu Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen zu treffen. Das Militärregime hat außerdem einen verpflichtenden Wehrdienst eingeführt.

Was ist vor diesem Hintergrund die Rolle der Kirche? Was bedeutet es, sich inmitten dieser Realitäten dem Weg des Friedens Christi zu widmen?

### Eine Friedenskirche inmitten von Krieg

Genau diese Fragen haben sich die Mitglieder der Bible Missionary Church, Mennonite (BMC) in Myanmar gestellt.

Die BMC hat sich als Mitglied an die Mennonitische Weltkonferenz (MWK) gewandt und um Unterstützung gebeten. Sie wollten wissen, ob die MWK eine Delegation zu einem Solidaritätsbesuch entsenden könne, um gemeinsam über diese Fragen nachzudenken.

Vom 25. bis zum 29. November 2024 reiste eine Delegation der MWK nach Thailand, um dort Zeit mit unseren Geschwistern aus Myanmar zu verbringen. Thailand wurde als Treffpunkt gewählt, da ein Treffen in Myanmar für die dortigen Gemeindeleiter gefährlich sein könnte. (Die Junta hat genau im Blick, wer sich mit wem versammelt.)

Die Delegation bestand aus César García (Kolumbien), Generalsekretär der MWK; Tigist Tesfaye (Äthiopien), Sekretärin der Diakonenkommission; Andres Pacheco Lozano (Kolumbien/Niederlande), Vorsitzender der Friedenskommission; Andrew Suderman (Kanada/USA), Sekretär der Friedenskommission und Agus Mayanto (Indonesien), Regionalvertreter der MWK für Südostasien. Auch Norm Dyck von der Mennonitenkirche Kanada war Teil der Delegation, da sie eine langjährige Beziehung zur mennonitischen Kirche in Myanmar unterhält.

### Ursprünge und Geschichte der Täuferbewegung

Auf Wunsch der Leiter der BMC, die mehr über die Ursprünge und Geschichte der Täuferbewegung erfahren wollten, gab es jeden Morgen eine Einheit zu diesen Themen, die von César García geleitet wurde.

Die Pastoren wollten sich auch näher damit beschäftigen, was die Bibel über Frieden lehrt. Darum gestalteten Andres Pacheco Lozano und Andrew Suderman morgens und nachmittags Zeiten, in denen man in die Bibel eintauchen und untersuchen konnte, in



welchem Zusammenhang ihre Geschichten mit Frieden und Gerechtigkeit stehen. Ein Teil dieser Zeit wurde dazu verwendet, zu erkunden, welche Beobachtungen unsere Geschwister aus Myanmar zum Thema Frieden aus biblischer Perspektive machten und welche Bedeutung diese in ihrem konkreten Kontext haben konnten.

Außerdem teilten Andres Pacheco Lozano und Andrew Suderman Geschichten anderer Kirchengemeinden und ihrer Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit. Es ging beispielsweise um die mennonitische Kirche in Kolumbien und Südkorea sowie um andere Probleme wie die Apartheid in Südafrika.

Tigist Tesfaye gestaltete eine Zeit des Gebets für jeden der anwesenden Leiter und die Gemeinden, in denen sie dienen.

Wir verbrachten eine herausfordernde und zugleich wundervolle Zeit miteinander.

### Visionen von Schalom

Herausfordernd war es deshalb, weil die teilweise noch andauernden traumatischen Erfahrungen, die viele der Pastoren aus Myanmar gemacht haben, in der Gruppe aufgearbeitet wurden.

Ein Pastor berichtete zum Beispiel, dass nur zwei Tage vor seiner Anreise zu diesem Treffen das Kirchengebäude eines befreundeten Pastors vollständig zerstört worden war.

Einmal beschäftigten wir uns mit Visionen von Schalom. Nachdem wir eine Weile über die Vorstellungskraft nachgedacht und uns darüber ausgetauscht hatten, fragte einer der Pastoren:



Agus Mayanto

**Andres Pacheco Lozano erzählt den Gemeindeleitern aus Myanmar während des Besuchs der Diakonen-Delegation von den Kämpfen um Frieden in Kolumbien.**

„Aber was passiert, wenn wir uns nichts vorstellen können oder nicht wissen, was wir uns vorstellen sollen?“ Es war herzerreißend!

Und gerade dieser Pastor war es, der am Ende unserer gemeinsamen Zeit – nach intensivem Beten, Lernen, Bibellesen und Reflektieren – erste Handlungsschritte aufzeigte, darunter ein Gebet, das unserer weltweiten Gemeinschaft helfen soll, für sie zu beten, während sie weiterhin Jesu Frieden in ihrem Umfeld bezeugen.

Der Weg ist jedoch noch lang. *La luta continua.* (Der Kampf geht weiter.)

Möge Gott weiterhin mit ihnen sein. Und mögen wir lernen, Solidarität mit ihnen und ihrem Einsatz für den Frieden zu zeigen.

— Andrew G. Suderman ist Sekretär der Friedenskommission. Er lebt in Harrisonburg, Virginia (USA).



## Informationen zu den Liedern

Congreso Mundial Menonita



**Songs of Peace, ein mehrsprachiges Musikprojekt aus der Schweiz, vertrat Europa in Zürich als internationaler Chor mit einer vielfältigen Gruppe von Sängern und Musikern.**

### We want peace

[youtu.be/7KzDDISnBRw](https://youtu.be/7KzDDISnBRw)

„We Want Peace“ ist nicht bloß der Titel eines Liedes. Es ist ein Aufruf. Ein Gebet. Eine Mission. Gewalt ist keine Lösung für unsere Probleme – das ist die Überzeugung, die uns zu diesem Lied motiviert hat. „Krieg soll nach dem Willen Gottes nicht sein“, schrieb der Ökumenische Rat der Kirchen 1948 nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Wir glauben, dass wir uns heute mehr denn je an diese Botschaft erinnern sollten, besonders wir Mennoniten, die wir in einer friedenskirchlichen Tradition stehen. Unsere Stimmen werden jetzt gebraucht.

Das dreisprachige Lied spiegelt ein Stück der internationalen Identität der weltweiten mennonitischen Gemeinschaft wider. Wir durften dieses Lied mit einem großen internationalen Chor aus über 80 Sängern anlässlich der 500-Jahr-Feier der Täuferbewegung im Grossmünster in Zürich aufführen. Für die Mitwirkenden war es eine tief bewegende und identitätsstiftende Erfahrung.

Die Strophe (auf Deutsch und Französisch gesungen) lautet:

Es wird Zeit, wieder aufzusteh'n und mit Hoffnung  
auf die Zukunft seh'n.  
Aufeinander zuzugeh'n und wo Feinde sind, das  
Schwert ablehn'n.  
Mach dich auf den Weg, nimm den Segen mit,  
wohin du auch gehst.  
Setz dich für den Frieden ein!

Eine tiefgehende Betrachtung des Liedes ist auf unserem Blog zu finden:



[songsofpeace.ch/blog/wewantpeace](https://songsofpeace.ch/blog/wewantpeace)

Scanne diesen Code für Liedtext,  
Akkordblatt und SATB-Notation.

Musik & Text: Dennis Thielmann © 2021  
/ Übersetzung ins Französische: Marie-Noëlle Yoder  
Arr.: Dennis Thielmann & Karin Franz © 2025

[songsofpeace.ch](https://songsofpeace.ch)

Den Mitgliedskirchen der MWK wird die Erlaubnis erteilt, das Lied für den Friedenssonntag und den Täuferischen Weltgemeinschaftssonntag zu nutzen.

Informationen zur weiteren Verwendung oder zur Verwendung in größeren Versammlungen unter [songsofpeace.ch/songs/wewantpeace](https://songsofpeace.ch/songs/wewantpeace) oder per E-Mail an [info@songsofpeace.ch](mailto:info@songsofpeace.ch)



### We will make no peace with oppression

[youtube.com/watch?v=L57G7kvU8qo](https://youtube.com/watch?v=L57G7kvU8qo)

#### Zusammenfassung des Inhaltes

Durch Unterdrückung werden wir keinen Frieden schaffen.

Wer zum Schwert greift, wird auch durch das Schwert umkommen. Wir werden gegen jede Form von Gewalt aufstehen.

Wir werden auf die Straße gehen („keine Gerechtigkeit, kein Frieden“). Weiter und weiter mit deinem Nächsten, bis wir alle frei sind.

Wir werden unseren Blick nicht von dem Schmerz unserer Brüder, den Schreien unserer Schwestern und der Trauer unserer Mütter abwenden. Wir werden nicht wegsehen angesichts zerstörerischer Politik, überfüllter Gefängnisse und der Korruption in unseren Systemen.

Allmächtiger Gott, hilf uns, keine Angst zu haben, und gib uns deine Kraft.

CCLI Song # 7158502

Latifah Alattas | Liz Vice | Paul Zach

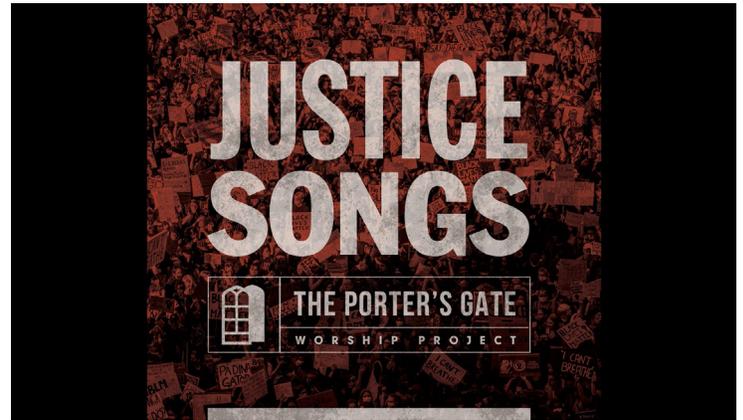
© 2020 Integrity's Alleluia! Music; Paul Zach Publishing;

Porter's Gate Publications

Nur zur Verwendung gemäß den SongSelect®-

Nutzungsbedingungen. [Terms of Use](#).

Alle Rechte vorbehalten. [www.ccli.com](http://www.ccli.com)



**We Will Make No Peace With Oppression · The Porter's Gate  
Justice Songs**  
© The Porter's Gate, exclusively distributed by Integrity Music  
Released on: 2020-09-04